

**Zeitschrift:** ZeitBild  
**Herausgeber:** Schweizerisches Ost-Institut  
**Band:** 29 (1988)  
**Heft:** 23

**Artikel:** Das Erbe für Bush  
**Autor:** Pozsgai, Joseph  
**DOI:** <https://doi.org/10.5169/seals-1094273>

### **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

### **Conditions d'utilisation**

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

### **Terms of use**

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

**Download PDF:** 18.04.2026

**ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>**

## Das Erbe für Bush

**In den letzten acht Jahren haben die USA bewiesen, dass der Westen nicht notwendigerweise von seinem sowjetischen Gegenüber ausgespielt werden muss.**

Das von der linksliberalen amerikanischen Presse («New York Times» und «Washington Post») acht Jahre lang gemalte Porträt des amerikanischen Präsidenten Ronald Reagan, das von der europäischen Presse kritiklos übernommen wurde, ist nicht identisch mit dem Erscheinungsbild, das der amerikanische Durchschnittsbürger von Reagan geformt hat. Der Bewohner des Weissen Hauses, der von den oppositionellen Medien oft als für sein hohes Amt inkompetente «Filmcowboy» geschildert wurde, der ohne Detailkenntnisse zu Gipfelkonferenzen geht und die Personalpolitik für die wichtigsten Beraterposten und -gremien seiner Frau überlässt, gilt im Auge der Mehrheit seiner Landsleute als der erfolgreichste Präsident der letzten zwei Jahrzehnte.

### SDI und Wirtschaft

Reagan erkannte frühzeitig die Schlüsselrolle des militärisch-wirtschaftlichen Komplexes und stellte dies als Kernpunkt seines militärisch-strategischen Konzepts hin. Er sagte, er werde die Sowjets «zu Tode» rüsten. Seine Argumentation war übrigens völlig akzeptabel, nachdem Moskau den Rüstungshaushalt nach dem Abschluss des ersten SALT-Abkommens massiv aufgestockt hatte – mit dem offensichtlichen Ziel, die Amerikaner in wichtigen Bereichen der strategischen atomaren Rüstung zu überholen. Und das dauert bis heute an.

Mit der Produktion und Installierung von nuklearen Mittelstreckenraketen in Europa zwang dann die Sowjetunion die USA und NATO-Europäer 1979 zum Nachrüstungs-Beschluss, aber sie lehnte es jahrelang ab, die Abrüstungsverhandlungen mit den USA aufzunehmen. Erst als Reagan im März 1983 die «Strategische Verteidigungsinitiative» (SDI) – die Entwicklung eines Abwehrsystems im Weltraum gegen nukleare Angriffe – verkündete, sahen sich die Sowjets gezwungen, mit den Amerikanern wieder über Abrüstung zu sprechen. Sie mussten

nämlich damit rechnen, dass bei einem Erfolg des SDI-Programms ihre interkontinentalen Atomraketen wertlos werden und mit dem amerikanischen Rüstungselan finanziell nicht mithalten zu können.

Neben diesem militärischen Abschreckungseffekt ist die Bedeutung der SDI für die amerikanische Industrie auf dem Gebiet der Elektronik nicht weniger wichtig. Auch wenn die SDI militärisch ein Fiasko wird, kann die Industrie aus den Forschungsergebnissen noch immer reichlich profitieren, hat man ja für die Lenkung von Abwehrwaffen schon nach dem ersten Jahr beispielsweise einen Computer entwickelt, der 600mal schneller arbeitete als alle bis dahin bekannten Typen. Das ist für die amerikanische Industrie im Hinblick auf die internationale Konkurrenz – insbesondere die japanische – in der Elektronik lebenswichtig.

Reagan erkannte, wie die USA aus der Rezession herauszuführen war. Der Erfolg

mit der Verknüpfung von politisch-militärischen Notwendigkeiten mit den wirtschaftlichen versetzte ihn in die Lage, mit den Sowjets aus der Position des Stärkeren zu verhandeln.

### Dritte Welt: von den Sowjets gelernt

Nicht weniger stolz ist Reagan darauf, dass die Sowjetunion ihre Einflussphäre in der Dritten Welt in seiner Amtszeit nicht mehr ausdehnen konnte.

Der Präsident hat aus dem Vietnam-Krieg die richtigen Konsequenzen gezogen: Die US-Army darf nicht bei militärischen Konflikten im Bereich der Entwicklungsländer direkt intervenieren, um empfindliche Niederlagen zu vermeiden. Die sogenannten Stellvertreterkriege, die die Sowjets in Vietnam durch die Nordvietnamesen und anfangs in Afrika und Mittelamerika durch die Kubaner so erfolgreich praktizierten, hat Reagan offenbar überzeugt, die gleichen



*In den Tagen des Asta-Kongresses in Budapest:*

*«Sie brauchen sich wirklich keine Sorgen zu machen, Frau Kovacs, die 6000 Amerikaner halten sich tatsächlich nur vorübergehend hier in Budapest auf.»  
(«Budapester Rundschau», Budapest, Nr. 45/1988)*

Methoden zur Eindämmung der sowjetischen Expansion anzuwenden.

In Schwarzafrika kämpfen prowestliche Befreiungsarmeen (in Angola die «Unita» in Mosambik die «Renamo») gegen die sowjetisch-kubanische Präsenz und in Nicaragua die von den USA finanzierten «Contras» gegen die von Moskau und Kuba unterstützten Sandinisten. Die gleiche Politik der Militärlieferung betreiben die USA auch im Bürgerkrieg in El Salvador.

Am meisten Erfolg hatte Washington durch die militärische Hilfe für die gegen die sowjetische Besatzung kämpfenden afghanischen Rebellen, deren grosse militärische Leistungen die Sowjets schliesslich zum Rückzug aus Afghanistan zwangen. Die gleiche Entwicklung ist auch in Angola und Mosambik in absehbarer Zeit zu erwarten.

## Flop auf Flop im Nahen Osten

Wo Reagan bis zum Ende erfolglos operierte, ist der Nahe Osten. Der israelische Einmarsch im Libanon 1982, der die USA veranlasste, mit einigen europäischen NATO-Staaten zusammen ein symbolisches Kontingent von «Friedenskräften» nach Beirut zu entsenden und einige Schiffe der US-Flotte vor die libanesischen Hauptstadt zu schicken, hatte bekanntlich für Washington ein jähes Ende. Nach dem Terrorangriff im Oktober 1983, dem 241 amerikanische Soldaten zum Opfer fielen, mussten sich die Amerikaner militärisch aus Beirut und politisch aus dem arabisch-israelischen Konflikt mit grossem Prestigeverlust zurückziehen. Die mehrmaligen Versuche, die Palästinenser-Frage im Rahmen einer internationalen Konferenz mit Teilnahme der Sowjetunion zu lösen, scheiterten an dem hartnäckigen Widerstand Israels. Und die seit nunmehr Dezember 1987 andauernde Rebellion der Palästinenser in den von Israel besetzten Gebieten («Intifada») stellt sogar Reagans Nachfolger vor kaum lösbare Probleme, zumal nach dem Waffenstillstand im Golfkrieg sich die Spannungen in dieser Region an die Grenzen von Israel verlagern dürften.

Im irakisch-iranischen Krieg hatten die Amerikaner und Sowjets ausnahmsweise gleiche Ziele, den Sieg des Khomeiny-Regimes und damit die Möglichkeit zu verhindern, dass der geplante Export der islamischen Revolution die Völker moslemischen Glaubens in Nahost und in der UdSSR politisch destabilisiert.

Der erfolglose amerikanische Versuch, Reagans Sicherheitsberater McFarlane in einer Geheimmission nach Teheran zu schicken, um mit dem Khomeiny-Regime ins Gespräch zu kommen, war legitim. Das gleiche hat auch Moskau während des achtjährigen Krieges mehrmals unternommen. Auf welcher Seite die USA im Krieg zwischen Irak und Iran stand, machten auch die Aktivitäten der USA-Flotte in letzter Phase des Konflikts klar. Während die freie Schifffahrt

hauptsächlich vom Irak bedroht wurde, entwickelten sich die Amerikaner auf See ausschliesslich mit dem Iran in militärische Auseinandersetzungen.

Der Vorstoss Saudi-Arabiens, durch Preissturz des Rohöls innerhalb der OPEC (um das iranische Einkommen zu halbieren) benachteiligte hingegen die Sowjets. Die UdSSR, der grösste Ölexporteur der Welt, musste dadurch enorme Verluste hinnehmen, die durch den fast gleichzeitigen Kurssturz des Dollars noch weiter vergrössert wurden. Seither hat die UdSSR etliche finanzielle Schwierigkeiten, im Westen Hochtechnologie legal einzukaufen.

## Gorbatschows Gegenzüge

Aus der Falle, die Reagan den Sowjets mit der SDI gestellt hatte, kam Moskau allerdings sehr geschickt heraus. Als Michail Gorbatschow, der sehr talentierte Aussenpolitiker 1985 zum Parteichef gewählt wurde, übernahm er die Initiative bei den anlaufenden Abrüstungsverhandlungen mit den USA. Seine Taktik, Reagan zur Aufgabe des SDI-Programms zu zwingen, was ohnehin hoffnungslos war, aber dahinter die eigentlichen Ziele verstecken, ging reibungslos auf. Gorbatschow nahm Reagan beim Wort, der früher eine atomare Null-Lösung in Europa den Sowjets anbot und hatte damit Erfolg. Die amerikanisch-sowjetische INF-Vereinbarung, die in Europa stationierten Mittelstreckenraketen bis zu 500 km Reichweite, die von den Sowjets am meisten gefürchteten neuen Pershing 2 und Cruise Missiles-Raketen, zu vernichten, leitete die amerikanische Entnuklearisierung Westeuropas ein.

Gorbatschow kam seinem Ziel, zwischen Amerikaner und NATO-Europäer einen Keil zu treiben, einen grossen Schritt näher. Trotz aller verbalen Beteuerungen zu einem unerschütterlichen Bündnis zu den USA, erfasste die von der Linken geschürte anti-amerikanische Welle paradoxerweise die Bundesrepublik während der christlich-liberalen Koalition Kohl-Genscher nach 1982. Genschers Politik, unbedingt auf Gorbatschow zu setzen und dafür parallel sogar eine Entfremdung von den Amerikanern in Kauf zu nehmen, wurde von Kohl toleriert. Statt der angekündigten Wende nach dem Sturz des Kanzlers Helmut Schmidt wurde die sozial-liberale Aussenpolitik kontinuierlich fortgesetzt – vor allem mit der offensichtlichen Absicht, die seit der Strauss-Reise in Ost-Berlin eingesetzte Annäherung zwischen der DDR und der Bundesrepublik voranzutreiben. Moskau nahm die Karte und kündigte an, dass die Verminderung der Sowjettruppen in der DDR unter bestimmten politischen Bedingungen möglich sei. Es ist schon klar, dass Moskau bei der Modernisierung der sowjetischen Industrie durch westliche Hochtechnologie in erster Linie auf die Bundesrepublik setzen will, um damit auch die Bindungen Bonn zum westlichen Lager zu lockern. ■



# Zeitbild

Erscheint alle zwei Wochen

Redaktion – Administration – Anzeigenverwaltung

Jubiläumsstrasse 41, CH-3000 Bern 6  
Telefon 031 43 12 12, Telex 912 713 soi ch  
Telefax 031 43 38 91

Postcheck Zeitbild 30-24616-5  
Banken: Spar + Leihkasse Bern 1.534.002.03  
Deutsche Bank Frankfurt a. M. (BLZ 500 700 10)  
0782409

Printed in Switzerland ISSN 0044-2100

### Verantwortlicher Herausgeber und Verlag

Schweizerisches Ost-Institut AG (SOI)  
Jubiläumsstrasse 41, CH-3000 Bern 6  
Forschung, Information und Dokumentation

### Redaktion

Peter Sager, Christian Brügger

### Administration und Anzeigenverwaltung

Peter Dolder

### Abonnementspreise Schweiz

Jahresabonnement Fr. 52.–  
Studenten, Lehrlinge und Schüler Fr. 31.–  
Einzelnummer Fr. 2.50

### Abonnementspreise Ausland

**Europa und Mittelmeerländer**  
Jahresabonnement sFr. 57.–/DM 68.–  
Luftpost sFr. 62.–  
Studenten, Lehrlinge und Schüler sFr. 36.–/DM 43.–  
Einzelnummer sFr. 2.80/DM 3.40

### Übersee

Jahresabonnement Luftpost sFr. 67.–

### Wissenschaftlich-redaktionelle Mitarbeiter SOI

Prof. Dr. Laszlo Revesz, Dr. Max Keller, Ian Tickle,  
Saulo Herrero, Georg Bruderer, Jürg L. Steinacher,  
Jacques Baumgartner, Dr. Jerzy Bahr

### Redaktionelle Zusammenarbeit

Etudes politiques  
Redaktion Claude Rieser

### Anzeigentarif

Gemäss Anzeigenliste Nr. 12

### Druck und Versand

Hallwag AG Bern,  
Nordring 4, 3001 Bern

### Weitere SOI-Informationstätigkeit

**SOI-Bilanz** (monatliche Hintergrundinformation und Kurzanalyse der internationalen Lage)

### Etudes politiques

 (Monatszeitschrift)

Artikeldienste für die Presse der 3. Welt:

**Swiss Press Review and News Report**  
(für Asien und Afrika)

**Revue de la Presse Suisse – Informations – Commentaires** (für Afrika)

**Revista de la Prensa Suiza y Noticiero**  
(für Lateinamerika)

**Nashrat as-Sahafa as-Swissaria**  
(für arabische Länder)

### Expertisen

### Referentendienst

**Mitteilungsblatt** für die Freunde des SOI

**Verlag SOI** (Taschenbuchreihe TM, Sonderdrucke usw.)

**Buchhandlung SOI**